

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 29. August 1854.

## Württembergische Chronik.

Das Ministerium des Innern hat bereits eine Verfügung über die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Cannstatt erlassen. Das Fest wird in der üblichen Weise am 28. September abgehalten, nur wird keine neue Bewerbung um Schatzpreise mehr angenommen, sondern nur noch die wirkliche Ausbeutung der vom Schaugericht in Ehingen zuerkannten sieben höhern Preise für Witter und Schafe stattfinden. — Beim Preisrennen wird ein Nachweis über die inländische Abkunft der verwendeten Pferde nicht mehr verlangt.

Stuttgart, 25. August. Am 17ten Erhebungen zufolge ist das Ergebnis des diesjährigen Luchmarktes folgendes: Die Zahl der zu Markt gebrachten Stücke ist 12,974. Die Zahl der Verkäufer 302. Den Verkauf angemeldet haben 204 Verkäufer. Diese 204 Verkäufer haben verkauft 6152 Stück. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Rest derjenigen, welche die Zahl der verkauften Stücke nicht anmelden, gleichfalls die Hälfte verkaufte. Von Fabrikanten aus Württemberg war der Markt am stärksten besucht und mit der größten Stückzahl, nämlich 2255 vertreten. Die erzielten Preise schienen minder gedrückt gewesen zu seyn, als im vorigen Jahr.

Als kuriosum habe ich zu berichten: Der Bauer Isidor Wegel in Moosheim erhielt von einer Kuh ein ausgewachsenes Kalb, das 4 Ohren, 8 Hüfe und 2 After hatte. Zur Geburt machte thierärztliche Hilfe angewendet werden.

Ein Zeichen größter Robheit ist, daß am 13. d. M. bei einer Schlägerei in Kleinschwangen der Sohn des Schultheißen Möhrle in Waldhausen nicht weniger als 24 Stichwunden erhielt, von denen seltsamer Weise keine lebensgefährlich ist.

Am 20. Aug. starb in dem kleinen Bade Nagaz in der Schweiz der Philosoph und zuletzt preussische Geheimrath v. Schelling, einer der tiefsten deutschen Denker. Er gehört zu jenen großen Geistern, die im Anfange unsers Jahrhunderts zuerst auf dem Lehrstuhle in Jena und dann in den weitesten und besten Kreisen der Nation eine mächtige Anregung und Wirksamkeit entfalteten. Er, damals selbst ein Jüngling, stand unter den jungen Männern der Universität wie ein Prophet, entschließend und begeisternd. Seine Wiege stand in Leonberg.

## Tages-Neuigkeiten.

Am Jabbabusen herrscht jetzt ein reges Leben. Es wird gehämmert und gezimmert, um den Hafen gut und dauerhaft einzurichten. Das Wohnhaus für die dort stationirten preussischen Beamten soll noch diesen Sommer vollendet und eingerichtet werden.

In Dresden wars, da hatte sich eine alte arme Frau von den Abfällen, welche die Gemüse- und Früchtelhändler hatten liegen lassen, einen großen Tragkorb voll Kehrlicht gesammelt und mühte sich ab, den schweren Korb auf den Rücken zu heben, allein es war vergeblich. Da gehen zwei vornehme Herren eiligen Schrittes nicht weit von ihr über den Markt, der Eine sieht, wie sich das Mütterchen vergeblich müht, die Last auf sich zu laden und ruft ihr zu: warie, Mütterchen! kommt herzu und hebt ihr den schweren, schmutzigen Korb auf den Rücken. Die arme Frau dankt freundlich, weiß aber nicht, wer der vornehme Herr ist, der ihr gebolten hat, erfährt aber gar bald, daß es der König Johann von Sachsen war.

Die neuen preussischen Kassenanweisungen sind auch nachgemacht worden. In diesen Tagen hat man in Berlin ein falsches Kassenbillet entdeckt, das so täuschend und geschickt mit der Feder nachgemacht war, daß es nur ein geübtes Kennerauge von einem ächten unterscheiden konnte.

Berlin, 16. August. Gestern hat die Frau eines Malers in der alten Schönhauserstraße eine merkwürdige Mißgeburt zur Welt gebracht. Es ist dies ein weniges Wochen zu früh geborenes Kind, welches bis zum Nabel einen menschlichen Körper, von da ab aber den Schwanz eines Fisches hat, ohne daß derselbe jedoch mit Schuppen bedeckt ist. Zwischen den Fingern des sonst ganz wohlgebildeten Kindes befanden sich Fischhäute. Eine halbe Stunde nach der Geburt starb das Kind noch in Gegenwart des Geburtshelfers.

Berlin, 20. August. Gestern Vormittag erschien ein Polizeidirektor mit mehreren Kriminalbeamten und einer bedeutenden Anzahl von Schutzmannern plöglich in Charlottenburg, sperrte die Zugänge zur Spree und die Schleusen ab und ließ alle Kähne durchsuchen. Im Werdengebüsch hinter dem Schlosse, in itylisher Gegend, in die so leicht kein Späher dringt, entdeckte man einen Ockerfabn, der eine sehr elegante Cosüze und ein reichhaltig assortirtes Diebstlager von gestohlenen Sachen aller Art bis zu Stuguhren und silbernen Lampen enthielt. Die P. H. Fischer, welche der noblen Firma seit No-





naten mit großem Glück vorstehen, und namentlich in den Wohnungen der Geistlichen gute Geschäfte gemacht haben, waren nicht auf dem Kahn anwesend und konnten es auch nicht seyn, weil sie in der Gegend zwischen Spandau und Nauen der Gerechtigkeit in die offenen Arme gelaufen und zusammen mit ihren zahlreichen Geschäftsfreunden und Reisenden in Berlin und Nauen eingekerkert waren. Einige von ihnen sollen Dolche und Arsenik für vorlaute Hofhunde bei sich getragen haben; weniger romantisch, aber verlässlicher ist das Wiederfinden der gestohlenen Schätze, der Resultate von mehr als 40 Einbrüchen.

Die Wassernoth in Oberschlesien soll in Folge des anhaltenden Regens schrecklich seyn. Die Oder und eine Menge von kleinen Flüssen sind ausgetreten, haben Brücken, Stege, Eisenbahnen und Chaussees zerrissen und an Feldern und Hüttenwerken unermesslichen Schaden angerichtet. Das unglückliche Schlesien fällt von einer Noth in die andere.

Kriegsthaten und Friedensverhandlungen schwirren wunderlich durcheinander, aber die Federn pariren öfter die Schwerter als umgekehrt. Oestreich wartet mit seinem Einmarsch in die Walachei vorsichtig und freundlich, bis es auf keinen Russen mehr stößt, dem es noch zu thun braucht. Preußen hat in einem offiziellen Blatte angedeutet, was es ungefähr denkt und will: 1) daß die Türkei aufrecht und ungeschmälert erhalten bleibe und dafür sey die Räumung der Donau-Fürstenthümer eine Hauptbedingung gewesen, 2) daß die religiösen und bürgerlichen Rechte der Christen in der Türkei gesichert würden. Dazu habe es sich in Wien verpflichtet und zur Erreichung möglichst auf friedlichem Wege — und das habe es in Petersburg wiederholt beantwortet, so gut wie Oestreich.

Was Rußland auf die von Oestreich und Preußen unterstützten Vorschläge antwortet, weiß man auch schon halb und halb. 1) Von Geldenschädigung oder Abretung von Land dürfe bei den Verhandlungen keine Rede seyn, 2) müsse Rußland an der Schutzherrschaft über die Donau-Fürstenthümer Theil nehmen und 3) Rußland dürfe nichts an seinen Privilegien in der Türkei verlieren.

Der Einmarsch der Oestreicher in die Walachei ist entschieden, wenn auch bis heute nicht erfolgt. General Coronini, der Erzieher des Kaisers von Oestreich, rückt in die Walachei und wird Militär-Gouverneur, Graf Schafgotsche nach Jassy in der Moldau. — Die Türken halten in Bucharest vortreffliche Mannszucht. Ein Soldat erhielt 50 Stockprügel, weil er in einem Schusterladen das Bild des Fürsten Paskewitsch durchlöcherl hatte.

Die donnernden Kanonen im Invaliden-Hotel haben den Parisern erzählt, daß die Franzosen unter dem Beistand der feuernden englischen Kriegsschiffe Bomarsund auf den Ålands-Inseln genommen haben. Am Napoleonsstage begann der Kampf. Die Russen in der Festung vertheidigten sich tapfer, ein tapferer Ausfall ward von den Franzosen zurückgeschlagen, ein Außenwerk fiel nach dem andern. Die Russen hielten zuletzt noch das Innerste der Festung und einen mächtigen Thurm mit ihrer Munition. Ein Kriegsrath entschied für Vertheidi-

gung zum Aeußersten. Die Franzosen stürmten von Neuem, die englischen Kanonenboote warfen die schwersten Bomben — da flog der Thurm auf, mächtige Mauersteine verbreiteten Tod und Verderben unter Freund und Feind, aber die Festung war gefallen, die Franzosen zogen als Sieger ein; mehrere hohe russische Offiziere fanden unter den Trümmern einen ehelichen Soldatentod. — Dem französischen General Baraguey d'Hilliers ist der Tod knapp vorübergeflogen. Eine Kanonenkugel fuhr zwischen ihm und seinem Adjutanten mitten durch.

In Stockholm, der schwedischen Hauptstadt, sind schwere Stunden der Entscheidung angebrochen. Sogleich nach der Einnahme von Bomarsund, des Schlüssels zum finnischen Meerbusen, reiste der französische General Baraguey d'Hilliers mit dem englischen Gesandten nach Stockholm, um zu bombardiren, d. h. nicht die Stadt, sondern die Regierung mit Worten und Versprechungen, damit Schweden sich England und Frankreich ganz anschließe. Man wird ihm Finnland versprechen; die Schweden fürchten aber, daß die Engländer und Franzosen einmal wieder forgeben und wieder heimkehren und ihre Nachbarn, die Russen, dann mit Feuer und Schwert kommen werden. Einen übermächtigen Nachbar reizt man nicht leicht aufs äußerste. — Auch in Coppenhagen wird von den Engländern bombardirt.

Seit dem Abzug der Russen thauen in Bucharest die Zungen wieder auf. Sie erzählen merkwürdige Dinge von den russischen Offizieren in der Donauarmee. Die Schuld ihrer Niederlagen schreiben sie allgemein dem Fürsten Paskewitsch zu, der zuletzt geradezu verhaßt war. Sehr hohe Offiziere äußerten, sie wollten in einer gebildeten Armee lieber Gemeine, als in der russischen Unter generale seyn. Viele ließen aus Verdruß ihre leichten Bunden nicht heilen, um ihren Abschied nehmen zu können. Beim letzten Appell in Bucharest fehlten 45 Offiziere, die aus Ueberdruß desertirt waren.

Thätiger und glücklicher noch als der französische Marschall ist die Frau Marschall St. Arnaud, die ihr Hauptquartier in Constantinopel aufgeschlagen hat. Sie wird reiche Siegesbeute heimbringen. Im Boko-porus schaukelt sie sich im prächtigen Ruderboote, einem Geschenk des Sultans und die 12 Ruderer unterhält der gütige Geber, da sich Madame weigerte, die theure Zugabe zum Boote anzunehmen; in den Straßen fährt sie im prachtvollen Zweigespann, das sie auch der Freigebigkeit ihres Verbündeten verdankt. In den Palästen des Sultans interessirt sie sich mit französischer Lebhaftigkeit für einzelne Kunst-, Pracht- und Schmuckstücke, daß dem galanten Wirths nichts übrig bleibt, als sie ihr anzubieten. Die türkischen Großen müssen das Beispiel ihres Gebieters so eifrig nachahmen, daß die Frau Marschallin alle Tage ein paar Stunden der Entgegennahme von praktischen Huldigungen widmen kann. Lord Stratford, der englische Gesandte, ein etwas verbrießlicher Mann, führt genau Buch über die Beute der Pariserin — und er ist, der uns das alles erzählt hat.

Die Cholera muß arg unter den Franzosen im Orient gewüthet haben; denn der Moniteur spricht selber von



von Neuem,  
ersten Bom-  
Mauersteine  
und Feind,  
n zogen als  
 fanden un-  
ob. — Dem  
ist der Tod  
uhr zwischen

upstadt, sind  
en. Sogleich  
Schlüssels zum  
General Va-  
andten nach  
t die Stadt,  
Sprechungen,  
ich ganz an-  
; die Schwe-  
ranzosen ein-  
en und ihre  
Schwert kom-  
reizt man  
nhagen wird

Bucharest die  
irdige Dinge  
armee. Die  
Gemein dem  
verhaft war.  
n einer gebil-  
fischen Unter-  
ihre leichten  
men zu lö-  
ten 45 Dist-

französische  
naud, die  
Schlagen hat.  
Im Boşpo-  
boote, einem  
unterhält der  
theure Zu-  
ßen fährt sie  
der Freige-  
den Palästen  
scher Lebhaf-  
Schmuckstücke,  
t, als sie ihr  
das Beispiel  
Frau Mar-  
ntgegennahme  
Lord Strat-  
verdrießlicher  
er Pariserin  
hat.

ten im Orient  
ht selber von

großen Verlusten und eine lobende Proklamation Na-  
poleons gießt Ruhmes- und Trostesbalsam in die Wun-  
den. Die Soldaten rufen: Wir wollen lieber im Feuer  
der feindlichen Kugeln, als im Lager an der Cholera  
sterben!

Auf dem halben Weg vom Boşpo-us nach Sinope  
haben die Franzosen und Engländer die Bebauung eines  
schon vor 7 Jahren entdeckten Steinoblen-Lagers in An-  
griff genommen. Das Lager soll außerordentlich mächtig  
seyn und eine Ausdehnung von 60 Meilen haben.  
Für die Flotten des schwarzen Meeres hat man den Ge-  
winn auf 100,000 Pfd. Sterling angeschlagen.

Eine interessante Naturscheinung wird aus der so-  
loburnischen Gemeinde Büren berichtet, wo man zwei  
Stunden lang einen Zug zahlloser Schwärme fliegender  
Ameisen, die in der Ferne wie leichte Wölklein anzusehen  
waren, beobachtete. Eine Menge dieser Insekten wur-  
den auch auf der Straße gefunden; einige derselben hat-  
ten einen 2—3 Zoll langen gezackten Hinterleib.

In Biarritz, wo Napoleon badet und reitet und  
jagt, seine Frau spazieren führt und der spanischen Revo-  
lution den Puls fühlt, gibts eine glückliche Frau. Das  
ist nicht die Kaiserin, der Luft und Wasser ausgezeichnet  
besommt, sondern eine blutarme Wittve. Ihr Mann war  
ein Stückchen feines Land, nicht viel Ruthen lang, aber  
gerade dahin will der Kaiser sein Schloßchen bauen.  
Was kostets? fragte der Kaiser. 300 Franke, sagte die  
Frau verlegen und denkt, ein kaiserlicher Käufer kommt  
nicht alle Tage. Schnell hing der Kaiser im Kaufbrief  
noch eine Null hinan und ließ die Summe in blankem  
Gold der Frau in den Schoß schütten.

In Spanien weiß man noch immer nicht, wer Koch  
oder Kellner ist. Es recht drunter und drüber. Espartero  
läßt bei einem Gastmahl die Freiheit und O'Donnel das  
Königthum leben, während die Kanalarbeiter durch die  
Straßen ziehen und es lebe die Republik, es lebe die  
Barrikaden! rufen. Man sagt, Frankreich und England  
seyen entschlossen, jeden Dynastiewechsel auf der iberischen  
Halbinsel zu verhindern, doch glaubt man, daß England  
heimlich doch die Hand dazu bieten werde, die bourbonische  
Dynastie in Spanien zu stürzen.

Die Königin Isabella von Spanien ist gezwungen  
worden, ihren Hofstaat zu verlassen. Auch ihrem Ge-  
mahl, dem Don Franzisko wurde angekündigt, daß er  
fortan keine königliche Bedienung mehr beanspruchen könne,  
allein dieser protestirte bis zuletzt und selbst da noch, als  
man seine Diener mit Gewalt entfernte. Fern oder  
nah, sprach er, ihr bleibt alle in meinem Dienst, und  
die Stunde wird kommen, wo ihr mir helfen werdet, die  
Schmach zu rächen, die mir heute angethan wurde. Da  
der Hofstaat der kleinen Prinzessin von Asturien bleiben  
soll, so vermutet man, daß die Absicht sey, eine Regents-  
schaft zu ernennen.

Madrid, 15. August. Auf Anregung der Junta  
und auf den Vorschlag des Ministerraths hat die Köni-  
gin die Stiftung eines Ehrenzeichens für die spanischen  
Julihelden (Madrid verlegte seine drei Julitage auf den  
17., 18. und 19.) dekretirt. Es wird aus einer Bür-

gerkrone mit goldener Einfassung bestehen, worauf in  
schwarzen Buchstaben zu lesen ist: Den Verteidigern  
der Freiheit im Juli das dankbare Vaterland. Madrid  
1854. Getragen soll es werden an einem roth und grün-  
nen Band, was bedeutet, daß das Volk sein Blut für die  
Freiheit hingegeben.

In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet,  
daß die Gesandten Englands und Frankreichs in Mad-  
rid die Weisung haben, gegen das gerichtliche Verfahren,  
mit welchem Königin Christine bedroht ist, energischen  
Protest einzulegen.

### Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

In kurzer Zeit seufzte man erst im Stillen nach dem  
mit Undank gelohnten Böhme, dann sagte man laut: Gott  
ehre mir den Kaufböhme! Er war unter Allen immer  
noch der Beste. Zuletzt stehete man um seine Wiederkehr  
und verwünschte die, welche die Auswiegler abgegeben  
hatten.

Aber Böhme kam nicht wieder; ja er setzte nicht  
einmal einen Fuß in seine vorige Heimath, sondern ließ  
durch seinen Neffen aus der Brandstätte bergen, was,  
in einem feuerfesten Gewölbe aufgehoben gewesen, den  
Flammen entgangen war, worunter die theure Stainer-  
geige und die Rissen mit den an Werthe auf 2000 Tha-  
ler betragenden Darmsaiten gehörten. Auch der Kauf-  
mann wurde in eine Kriminaluntersuchung gezogen und  
zwar weniger darum, daß er den Vaunad erschossen  
hatte, was als erlaubte Selbsthülfe dargestellt wurde, son-  
dern weil er selbst sein Haus in Brand gesteckt hatte,  
woburch gar leicht das ganze Städtchen hätte gefährdet  
werden können. Hierzu kam noch, daß Böhme sein Haus  
und sein reiches Waarenlager versichert gehabt hatte und  
darum die Direktoren der Feuerversicherungs-Gesellschaft  
ebenfalls gegen ihn klagbar wurden. Er selbst lebte dem-  
obachtet anscheinend unangefochten u. d. im vollen Wohl-  
stande in einer benachbarten größeren Stadt. Dagegen  
verlautete nichts mehr von seinem Neffen, der schon seit  
geraumer Zeit verschwunden war und blieb.

Ueber ein Jahr war dahingeschwunden, in dessen  
Laufe der Geigenmacher Hübel noch zwei Briefe von sei-  
ner Klara erhalten hatte. Da wieder das Postzeichen  
Cosbig darauf gedruckt war, so wanderte der erste aber-  
mals ins Feuer, obgleich nicht ganz ohne innern Kampf  
von Seiten des Geigenmachers. Der zweite barg laut  
der Aufschrift drei Thaler Geld in sich. Die Kassenbil-  
lets sammt dem Briefe den Flammen zu überliefern, wäre  
Sünde gewesen. Ueberdies, wenn Klara wirklich eine  
Züchtlingin war, wie konnte sie zu Gelde kommen? Hü-  
bel erbrach das Siegel und begann erst furchsam, dann  
immer rascher zu lesen. Da kam kein Wort von Schuld,  
Neue, Zerknirschung, — keine Bitte um Vergebung vor,  
wohl aber Vorwürfe über des Vaters fortwährendes  
Schweigen und Hindeutungen auf den Inhalt der beiden  
vorhergehenden Briefe, in welchem sie ihre gegenwärtige  
glückliche Lage gemeldet hätte.

Da beschloß der Geigenmacher, sich aufzumachen,



seine Tochter in Colditz zu besuchen und der Sache somit auf den richtigen Grund zu kommen. Mit Reisegeld hatte ihn seine Klara versehen — nur der Finkel! Doch die Webers Wittve versprach theuer und heilig, wie eine Mutter für ihn zu sorgen, und der böse Baunack war ja todt! So marschirte er denn ab und langte gegen Abend des zweiten Tages in Colditz an.

Da drin wohnen die Züchtlinge? sprach er voll Erstaunen zu sich selbst, als er vor dem schönen landesherrlichen Schlosse stand, das in ein Landesarbeitshaus umgeschaffen worden war. Ei! da war des Kaufböhme niedergebranntes Haus nur eine Hütte dagegen! Mit hochklopfendem Herzen klingelte er drauf an der verschlossenen Pforte, durch deren Fensterchen er seinen Namen und sein Begehrt dem Pförtner kund machte.

Eine Weile mußte er auf Antwort harren, die, als sie anlangte, eine günstige war und ihm Schloß und Niegel öffnete. Nach dem er durch ein Vordergebäude gegangen war, gelangte er in einen freundlich von der Sonne beschienenen Hof, wo er unter einer schattigen Linde drei kleine, wohlgekleidete Kinder um ein Mädchen geschäftigt sahe, die unge Schorförner ausbäufelte. Es war seine Klara! Freudeweiand sank die holde, züchtige Jungfrau an des geliebten Vaters Brust und dieser sahe jetzt nur in die freudig blitzenden, ehrlichen Augen seines Kindes und nicht darauf, ob dasselbe die Kleidung der Züchtlinge an sich trage oder nicht. Bald trat auf der Kinder Veranlassung die Frau Hausverwalterin herbei, die der Tochter Hübel's eine gütige Herrin war, dem Geigenmacher die biedere Rechte drückte und sagte: Ein Zufall, den wir nicht aufhören als einen glücklichen zu preisen, führte uns Eure Tochter zu, als sie eben von dem Gesandten verabschiedet worden war, mein Mann als Hauptverwalter hierher abgehen sollte und wir um ein zuverlässiges Dienstmädchen besorgt waren.

O die bösen Lasterzungen! rief Hübel aus und gestand, wie er, dem falschen Gerüchte glaubend, die beiden ersten Briefe seiner Tochter ins Feuer geworfen habe.

Ein kleiner Theil jener Rede ist allerdings wahr — sprach die Frau Hausverwalterin — daß Klara ihr langes, schönes Haar eingebüßt hat, doch nicht gezwungen, sondern freiwillig. Und dieß Eure Tochter zu, um Euch mit dem daraus gelöseten Golde in der Noth beizustehen.

Klara! mein Kind! rief der Geigenmacher zerknirscht. Es ist schon ziemlich wieder gewachsen! tröstete Klara und zog das weiße Häubchen vom Haupte, dessen Flechten zwar an Länge, doch nichts an Schönheit verloren hatten und mit der Farbe und dem Glanze des Ebenholzes weiterferteten. Die Hausverwalterin rief ihre Kinder an sich und ließ Vater und Tochter mit einander frei verkehren. Indem Klara ihre Haare wieder aufzusetzen beschäftigt war, rief des Hausverwalters Stimme aus dem ersten Stockwerke herunter; Lieber Herr Klähre, kommen Sie jetzt gleich herauf zu mir.

Hier überzog ein hohes Roth Klaras blühendes Antlitz und ihre bebenden Finger konnten mit der Haube gar nicht zu Fasse kommen. Auch der Geigenmacher ward betroffen, er eine wohlbekannte Stimme aus einer, der Hausverwalterwohnung gegenüber gelegenen Partierestube, deren Fensterflügel offen standen, antworten hörte: Ich sehe zu Ihren Diensten, Herr Hausverwalter!

Darauf trat ein junger Mann in der üblichen Zucht-kleidung aus der Haushüre und schritt auf die des Hausverwalters los, wobei er dicht an der Linde vorbei mußte, unter welcher der Geigenmacher ganz versteckt stand und Gespinnster zu erblicken meinte. Aber Herr Klähre sah nichts weniger denn einem Gespinnste ähnlich, vielmehr wohlgenährt und ungleich gesünder als sonst aus, auch war jeder Zug von seiner ebe aligen Traurigkeit rein verschwunden.

Als er Hübel's ansichtig wurde, lächelte er mild und ihm die Hand reichend, sagte er freundlich: Guten Abend, lieber Hübel! und schön willkommen hier! Das ist löblich, daß Ihr Eure brave Tochter einmal zu besuchen kommt. (Schluß folgt.)

**Marktionen-Preise in letzter Woche.**

	Magold.	Alten- staig.	Freuden- stadt.	Lubin- gen.	Calw.
100 Pfund Ochsenfleisch	10 fr.	10 fr.	11 fr.	11 fr.	11 fr.
„ „ Rindfleisch	8 „	9 „	9 „	8 „	8 „
„ „ Hammelfleisch	— „	— „	— „	— „	8 „
„ „ Kalbfleisch	7 „	7 „	7 „	7 „	7 „
„ „ Schweinef. abg.	10 „	10 „	10 „	11 „	11 „
„ „ unabhg.	12 „	12 „	12 „	13 „	12 „
1 „ Butter	19 „	— „	— „	19 „	— „
4 „ Kernbrod	14 „	15 „	18 „	21 „	15 „
4 „ Schwarzbrod	9 „	10 „	14 „	19 „	13 „
12 Pfund schwar	6 Lth. 5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Lth.	5 Lth.	4 Lth.	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Lth.	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Lth.

**Frucht-Preise.**

Frucht- gattung.	Magold, den 26. August 1854, per Scheffel.			Verkauf wurden:	Erlös.	Altenstaig, den 23. August 1854, per Scheffel.			Freudenstadt, den 19. August 1854, per Sack.			Lubin gen, den 25. August 1854, per Scheffel.			Calw, den 19. August 1854, per Scheffel.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel alt 1 Sch.	10	9 35	8 30	16	6	160 34	9 30	9 10	9	3 35	3 35	3 35	7 35	7 20	6 58	7 24	6 25	5 9
„ neuer	8 18	7 39	6 50	64	6	490 2	7 48	7 21	6 30	3 35	3 35	3 35	7 35	7 20	6 58	7 24	6 25	5 9
Kernen						17 36				3 8	2 46	2 17				19 30	16 55	14
Haber	8 15	7 21	6 50	20	2	149 3	8	7 36	7 24	1 20	1 14	1 6	6 23	6 11	5 41	10	9 39	9
Gerste	11 12	10 35	8 48	3	6	39 12	11 36	11 12	10 48	1 36	1 33	1 22	9 36	9 33	9 27	9 24	8 49	8
Bohnen 1 Sri.	3 24	3 4	3	1	4	26 48												
Weizen						13 20												
Roggen																		
Wicken																		
Erbsen																		
Linse																		
Linse-Gerste																		

Redigirt, gedruckt und verlegt von der Buchhandlung von G. Zaiser.

